

Vor dem Kabelstart (2)

Flotte Sprüche und „viel Stadt“

Das Hörfunkprogramm im Münchner Pilotprojekt wird unabsichtlich zum Werbegeschenk

Von unserer Mitarbeiterin Christiane Grefe

Alle reden vom Kabelfernsehen. Dabei gibt es auch Hörfunk im Kabelpilotprojekt. Vor allem wird sich (unter uns gesagt . . .) beim Kabel-Start am 1. April gleich ein technischer Gag entpuppen, mit dem nicht einmal die Kabelprojektgesellschaft MPK gerechnet hatte: denjenigen, die bereits ans Kabelnetz der Bundespost angeschlossen sind und darüber die „ortsüblichen“ Programme beziehen – und das gilt für etwa 11 000 Haushalte rund ums europäische Patentamt, in Bogenhausen und Neuperlach – kommt nämlich der Kabel-Hörfunk als unbeabsichtigtes Werbegeschenk ganz einfach kostenlos ins Haus. Der technische Aufwand, innerhalb eines Hauses diejenigen Haushalte herauszufiltern, die auch MPK-Gebühren für zusätzliche Programme bezahlen, ist bei den schmalbandigen UKW-Frequenzen schlichtweg zu hoch. Also profitieren alle Verkabelten von insgesamt 24 Hörfunkprogrammen in bester Qualität. Nur wer ein älteres UKW-Gerät besitzt, benötigt unter Umständen ein kleines Zusatzteil, das aber schon für zwei Mark fünfzig bis drei Mark bei jedem Radiohändler zu haben ist.

Zu den vier Programmen des Bayerischen Rundfunks werden beim Hörfunk vom 1. April an auch zwei deutschsprachige Schweizer Programme, zwei österreichische, die drei Programme des Süddeutschen Rundfunks, der Deutschlandfunk und der amerikanische Militärsender AFN ins Kabel eingespeist. Ausgesprochene „Kurzwellen“- oder „Mittelwellen“-Freaks, die ans Kabel angeschlossen sind, benötigen aber für weitere Programme in diesem Frequenzbereich in Zukunft spezielle Hausantennen auf dem Dach und im Radiogerät – denn wer verkabelt ist, der hört auch nur, was aus dem Kabel kommt.

Hörfunk zu produzieren, ist wesentlich billiger als die Fernsehprogramme – vor allem, wenn man, wie die meisten neuen Kanalanbieter, den kommerziellen Erfolg auf der Annahme aufbaut, ein paar flotte Sprüche und ein voller Plattenschrank, das ganze rund um die Uhr, brächten schon ausreichend Kundschaft.

Pop ohne Pfeifen und Rauschen

„Die Philosophie ist ganz einfach“, sagt dazu etwa der Manager von Radio „M1“, Christoph Schmitz, dessen 24-Stunden-Pop-Programm viele schon aus Südtirol empfangen haben – allerdings von Pfeifen und Rauschen gestört, das mit der Kabelübertragung ausfällt. „Radio Aktiv“ und „Radio Xanadu“ „philosophieren“ mit Radio Xanadu, das von einem ehemaligen Mitarbeiter des ebenfalls aus Südtirol sendenden „Radio Brenner“ initiiert wurde, will seine Musik-Dauerberieselung aber auch mit Informationen und Interviews würzen, ähnlich wie „Radio Aktiv“, dessen Macher sich als „zwei junge Dampfradio-Freaks“ vorstellen, die neben Rock und Pop auch „alpenländische Hitparaden“ und „fröhliche Volksmusikparaden“ anbieten wollen.

1986 neue UKW-Frequenzen

Auch beim Hörfunk ist Werbung die Finanzquelle. Selbst 11 000 Münchner Hörer sind freilich für Werbeanbieter nur begrenzt attraktiv. Die neuen Privatanbieter spekulieren daher eigentlich auch auf etwas ganz anderes: „Radio hat nur über die Luft einen Sinn“, sagen sie übereinstimmend. Denn selbst wenn im Kabel die Tonquali-

tät besser ist, so bleibt die Zahl der Hörer doch immer auf die Zahl der Angeschlossenen beschränkt. Radio nebenbei, etwa beim Autofahren, gibt es dann nicht. 1986 jedoch sollen bei der internationalen Wellenkonferenz neue UKW-Frequenzen verteilt werden, die die jetzt bestehenden Begrenzungen aufheben würden. Die privaten Radiosender hoffen auf ein Stück des dann anfallenden Werbekuchens; das Kabel soll dann nur ein Zwischenstadium sein, in dem sie sich schon mal einen Namen machen können.

Oppiger Jahresetat

Gezielt auf den Erfolg lokalen Hörfunks – zunächst in München, später dann in anderen Kabelinseln Bayerns – hofft die „Neue Welle Bayern“. Sie hat in Neuperlach bereits ein ganz neues Studio eingerichtet und mit einem Jahresetat von einer Million genausoviel Geld zur Verfügung wie der Bayerische Rundfunk für seine Kabelhörfunk-Programme. Ins Leben gerufen wurde die „Neue Welle Bayern“ vom CSU-Landtagsabgeordneten Josef Linsmeier, der die Bon-

ner Enquete-Kommission zum Thema „Neue Medien“ geleitet hat und dabei enthusiastisch für die Chancen privaten Rundfunks eingetreten war. In die Praxis setzt er das nun gemeinsam mit Verlegern und Juristen als Anteilseignern der „Neuen Welle Bayern“ um. „Die Leute wissen viel zu wenig über ihre nächste Umgebung“, sagt Borwin Blohm von der „Neuen Welle Bayern“ – „wann der Bezirksausschuß tagt, welche kulturellen Ereignisse im Stadtviertel laufen oder warum vor ihrem Haus ein Loch gegraben wird“. Solche Informationen sollen mit viel Musik „für jung und alt“ und 24 Stunden lang („Mutig, nicht?“) gesendet werden.

Aus München und Umgebung

Berichterstattung aus München und Umgebung will auch der Bayerische Rundfunk ins Kabel einspeisen. 6 Stunden täglich wird aus der Redaktion des „Münchner Mittagmagazin“ ein Lokal-Magazin produziert mit, so Redaktionsleiter Rüdiger Stolze, „so viel Welt wie nötig – so viel Stadt wie möglich“. Darüber hinaus wird „Radio München“, das 5. BR-Programm, in seinen 90 Stunden Kabelprogramm pro Woche Beiträge des Familien- und Jugendfunks wiederholen und am Wochenende über kulturelle Ereignisse in München berichten.

Hörfunkprogramme der Kirchen

Darüber hinaus wollen, allerdings erst vom Herbst an, auch der *Münchner Merkur*, die katholische und die evangelische Kirche und die Hamburger Firma „Kabelmedia“ mit Hörfunkprogrammen aufwarten. Für die Kabelmedia, die ja bereits ein Discjockey-Fernsehprogramm produziert, sind das dann zwei Fliegen mit einer Klappe.